

In nur vier Jahren zum Erzieher

Die Ausbildung in Bayern zum staatlich anerkannten Erzieher wird ab kommendem Herbst verkürzt und umstrukturiert. Was die Motivation für diese Entscheidung war und wie Träger und Kritiker den Schritt bewerten.

Von MARIA HEINRICH

MÜNCHEN Wer in Bayern bislang Erzieherin oder Erzieher werden und zum Beispiel in einer Krippe, einer Kita oder einem Hort arbeiten wollte, der musste bis dato eine besonders lange Ausbildung absolvieren – vor allem im Vergleich zu vielen anderen Berufen und Branchen im Freistaat. Dauert die Lehre der Friseurin, der Arzthelfer oder der Schreiner üblicherweise drei Lehrjahre, waren es bei den Erziehern bisher fünf. Doch das soll sich nun ändern.

Wie das bayerische Kultus- und das bayerische Sozialministerium jetzt bekannt gegeben haben, wird die Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher im Freistaat verkürzt beziehungsweise umstrukturiert – und das vielerorts bereits ab kommendem Herbst. Dabei geht es im Wesentlichen um drei zentrale Aspekte, die sich verändern werden, wie die Ministerien auf Nachfrage erklären: Erstens dauert die klassische Ausbildung anstatt fünf nun nur noch vier Jahre. Zweitens werden die finanziellen Anreize erhöht. Drittens wird der direkte Einstieg in die Erzieherausbildung ermöglicht. Dieser steht dann vor allem Personen mit Hochschulreife oder Quereinstiegern mit Mittlerer Reife und einer abgeschlossenen Berufsausbildung offen und dauert drei Jahre (weitere Änderungen siehe Infokasten). Doch wozu soll das überhaupt gut sein?

Viele Einrichtungen haben zu wenig Personal

Mehrere Studien und Untersuchungen in Deutschland haben ergeben, dass der Erziehermangel bayern- wie bundesweit massiv ist. Laut einer Umfrage des Verbandes Bildung und Erziehung beispielsweise arbeiten rund 90 Prozent der Einrichtungen wie Krippen oder Kindergärten mit zu wenig Personal. Und der Mangel verschärft sich weiter: Laut Berechnungen des Deutschen Jugendinstituts fehlen allein im Freistaat bis 2023 rund 30 000 Erzieher und Kinderpfleger.

Das Problem ist im Sozial- wie im Kultusministerium bekannt. Genau deshalb habe man sich auch für die Verkürzung der Ausbildung entschieden, erklärte ein Sprecher auf Nachfrage. Man wolle die Attraktivität der Ausbildung steigern, um mehr Nachwuchskräfte in den Beruf zu locken. Sozialministerin Carolina Trautner (CSU) erklärte: „Wir passen die Ausbildung an die Erwartungen junger Menschen an die heutige Arbeitswelt an. Das ist ein wichtiger



Ab Herbst 2021 dauert die klassische Erzieherausbildung in Bayern nur noch vier statt fünf Jahre. Der Freistaat erhofft sich von der Verkürzung, mehr Nachwuchskräfte anzulocken. SYMBOLBILD: JENS BÜTTNER, DPA

So sieht die neue klassische Ausbildung für Erzieherinnen und Erzieher in Bayern aus

Start Die neue Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher beginnt zum Herbst 2021. Das Kultusministerium gewährt ein Übergangsjahr. Das bedeutet, dass Nachwuchskräfte heuer ein letztes Mal die alte klassische Ausbildung angehen können. Ab 2022 gilt die neue Variante.

Vorkurs Zu Beginn der neuen vierjährigen Ausbildung steht das „Sozialpädagogische Einführungsjahr“ (SEJ). Dieses gliedert sich in einen theoretischen Teil – Unterricht an der Fachakademie – und einen fachpraktischen

Teil – Tätigkeit in einer sozialpädagogischen Einrichtung. Der bisherige Vorkurs, das sogenannte Sozialpädagogische Seminar, dauerte zwei Jahre.

Ausbildung Nach dem SEJ können die Nachwuchskräfte entweder auf die Berufsfachschule wechseln und dort die Ausbildung als Kinderpfleger abschließen. Oder sie beginnen mit der dreijährigen Erzieherausbildung. Diese besteht aus zwei Jahren Theorie an einer Fachakademie für Sozialpädagogik und einem Jahr Berufspraktikum.

Quereinstieg Bewerber mit Abitur oder mittlerem Abschluss und abgeschlossener beruflicher Erstausbildung können das SEJ überspringen und künftig direkt in die dreijährige Erzieherausbildung einsteigen.

Finanziell Das Kultusministerium erklärt, dass für die neue Variante eine tariflich festgelegte Vergütung von durchschnittlich circa 1200 Euro pro Monat vorgesehen ist. Im Rahmen des sogenannten „Aufstiegs-BAföG“ können Schüler außerdem einen Zuschuss in

Höhe von rund 900 Euro beantragen, der nicht zurückgezahlt werden muss.

Alternative Parallel gibt es in Bayern seit einigen Jahren auch die Möglichkeit zu einer dreijährigen praxisintegrierten Ausbildung, dem sogenannten OptiPrax-Modell.

Informationen Interessierten stellt das Kultusministerium auf seiner Website unter <https://www.km.bayern.de/eltern/schularten/fachakademie.html> Informationen zur Verfügung. (MAHEI)

Baustein, um den Fachkräftemangel im Bereich der Kindertagesbetreuung zu mindern.“ Doch wie kommen die Veränderungen in der Praxis an? Was sagen Arbeitgeber, Ausbilder und Erzieher dazu?

Zumindest auf Trägerseite heiße man die Entscheidung gut, erklären Gabriele Kaufmann und Irmgard Löffler vom Fachbereich Kindertageseinrichtungen der Caritas München. „Aus arbeitsmarktpolitischer Perspektive begrüßen wir das“, sagt Kaufmann. „Ich denke, die fünfjährige Ausbildung hat einige potenzielle Bewerber abgeschreckt – besonders junge Männer. Wir erhoffen uns, dass sich jetzt mehr junge Leute für diesen Weg entscheiden.“ Zumal die Qualität der Ausbildung gleich hoch bleiben soll, betonen sie. „Das war uns sehr wichtig.“ Zuversichtlich sei man auch aus Arbeitnehmersicht, erklärt Mario Schwandt von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Bayern (GEW). „Wir sind einverstanden mit den Änderungen und wir haben uns an dem Entscheidungsprozess gut beteiligt gefühlt“, sagt er. „Doch wir sehen auch einige Schwierigkeiten.“ Als Beispiel nennt Schwandt, dass die Umstellung und die Übergangsphase für die Träger zu einem Problem werden könnte, da die neue Ausbildungsform vielerorts bereits ab kommenden Herbst gelten soll. Auch eine Leiterin einer Kindertagesstätte, die sich anonym an unsere Redaktion gewandt hat, sieht Probleme. Sie findet etwa bedenklich, dass der Anteil der Theorie gleich bleibt, die Tage, die die Auszubildenden in der Einrichtung verbringen, aber weniger werden.

Zusätzlich Modernisierung der Lehrinhalte gefordert

Von solchen Bedenken weiß auch Doris Rauscher, familienpolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion, Vorsitzende des Familienausschusses und selbst ausgebildete Erzieherin. Im Gespräch mit unserer Redaktion sagt sie: „An sich finde ich die Entscheidung, die Ausbildung zu verändern, vom Grundsatz her positiv. Mir war der Weg dorthin seitens der Ministerien aber zu intransparent – und auch die Maßnahmen gehen mir nicht weit genug.“ Statt einer Umstrukturierung der Ausbildungszeit fordert Rauscher zusätzlich eine Modernisierung der Lehrinhalte. „Das Leben der Kinder und der Arbeitstag der Erzieher haben sich in den vergangenen Jahren doch völlig verändert. Das muss auch in der Ausbildung berücksichtigt werden“, betont Rauscher.